

Leseempfehlungen Systematische Theologie

WILFRIED HÄRLE, *Dogmatik*, Berlin / New York: de Gruyter, 3. überarb. Aufl. 2007 (de Gruyter Lehrbuch), 723 Seiten, ISBN 978-3-11-019309-1, Paperback € 39,95. [Zitate nach der 2. Auflage]

Der ehemalige Methodist und heutige Lutheraner, der gegenwärtig Systematische Theologie in Heidelberg lehrt, hat mit seiner lutherisch geprägten „Dogmatik“ ein Lehrbuch geschaffen, das mittlerweile in der dritten Auflage vorliegt und sich nach meiner Wahrnehmung vor allem bei Studenten und in der Pfarrerschaft großer Beliebtheit erfreut. Das liegt u. a. daran, dass Härle seine Dogmatik ausdrücklich als Lehrbuch konzipiert und den eben genannten Personenkreis als Zielgruppe vor Augen hat. Er empfiehlt es als Grundlage für dogmatische Repetitorien oder zur Examensvorbereitung und wünscht sich als Leserschaft alle jene, die für die Ausübung der christlichen Lehre in Schule und Gemeinde systematisch-theologische Orientierung suchen. Damit ist auch klar, was dieses Buch nicht ist und auch nicht sein will: ein dogmatischer Entwurf, der beansprucht theologiegeschichtliche Weichen zu stellen. Gleichwohl gehört es zu den positiven Eigenarten dieses Werkes, dass Autor durchgehend seine eigene Sicht auf die einzelnen theologischen Topoi darlegt und nicht nur ein Kompendium dogmatischer Positionen bietet. Wer das sucht, wird hier nicht fündig. Dieser Zug gehört m. E. zu den größten Stärken dieses Buches, weil Härle nachdrücklich demonstriert, dass sich Dogmatik nicht in einem Sammelsurium traditioneller Begrifflichkeit erschöpft, vielmehr Darstellung des Wirklichkeitsverständnisses des christlichen Glaubens und seines Wahrheitsgehaltes zu sein hat. Diese erfolgt mit dem eigenen, an der Tradition geschulten Blick auf die Sache. In diesem Sinne verfährt Härle auch mit der dogmatischen Tradition: Sie läuft im Hintergrund mit und gelegentlich wird sie explizit in den Argumentationsgang eingeflochten.

Der Aufbau orientiert sich an traditionellen dogmatischen Gliederungsprinzipien und wird als Kombination des trinitarischen und heilsgeschichtlichen Modells durchgeführt. Aufschlussreicher als dieses Gliederungsmerkmal ist das Glaubensverständnis, das die gesamte Dogmatik als eigentlicher Leitfaden durchzieht. Bei ihm sind sowohl die lutherische Prägung als auch die Einflüsse Schleiermachers zu greifen. Auch Einsichten aus der phänomenologischen Philosophie Husserls fließen unter dem Stichwort der „Lebenswelt“ immer wieder ein. Dem eigentlichen Leitfaden entsprechend beschreibt Härle die Funktion der Dogmatik im Gesamtzusammenhang der Theologie: Sie hat „das unverwechselbare Wesen und das darin enthaltene Wirklichkeitsverständnis des christlichen Glaubens“ zu erfassen und darzustellen“ (31). An dieser Feststellung orientiert sich die gesamte weitere Darstellung. Der erste Hauptteil bietet eine *Rekonstruktion* des Wesens des christlichen Glaubens, der zweite Hauptteil die *Explikation* des christlichen Wirklichkeitsverständnisses, zunächst im Blick auf das darin enthaltene Gottesverständnis, dann in Hinsicht auf das Weltverständnis. Auf diesem Weg werden die traditionellen dogmatischen Topoi aufgegriffen und in eine eigene Darstellung des christlichen Wirklichkeitsverständnisses integriert.

Mit den Ausführungen zu den einzelnen Themenbereichen kann und muss man kritisch ins Gespräch kommen – dazu lädt nicht zuletzt Härle selbst ein. Einzelne Kapitel

(wie z. B. Pneumatologie und Trinitätslehre) fallen relativ knapp aus und verlangen vertiefende Ausführungen. Trotzdem handelt es sich um eine sehr empfehlenswerte Dogmatik, die sich durch sprachliche Klarheit auszeichnet, ein hohes Maß an Orientierungskraft besitzt und einfach Lust auf Systematische Theologie macht.

EILERT HERMS/LUBOMIR ZAK (Hg.), Grund und Gegenstand des Glaubens nach römisch-katholischer und evangelisch-lutherischer Lehre. Theologische Studien, Tübingen: Mohr Siebeck, Lateran University Press 2008. XVI + 610 Seiten, ISBN 978-3-16-149592-2; Paperback € 49,00 / Leinen € 89,00.

Dieser Sammelband ist nicht nur aufgrund seines Inhalts, sondern auch hinsichtlich seiner Entstehungsgeschichte interessant. Den Anstoß gab vor einigen Jahren ein Gedankenaustausch zwischen dem Tübinger Ordinarius für Systematische Theologie, Eilert Herms, und dem damaligen Präfekten der Glaubenskongregation, Joseph Kardinal Ratzinger. Dieser Austausch mündete in die Einrichtung einer Forschungsgruppe, die sich aus lutherischen Theologen aus Deutschland und katholischen Theologen der Päpstlichen Lateranuniversität zusammensetzt. Dieses Gremium bearbeitete von 2001 bis 2006 „Themen der Fundamentaltheologie in ökumenischer Perspektive“ (XI). Die Ergebnisse liegen nun in publizierter Form vor.

Aufschlussreich ist die Arbeitsweise des Gremiums: Die beteiligten Theologen stellen zu einschlägigen fundamentaltheologischen Themen sowohl die Sicht ihrer eigenen Lehrtradition als auch die der Gegenseite dar. Die Verfasser streben nicht einen vordergründigen Kompromiss in Lehrfragen an, der unter dem Deckmantel eines falschen ökumenischen Irenismus erreicht wird. Das Ziel besteht vielmehr darin, Differenzen und Konvergenzen der beteiligten Lehrtradition in der Behandlung fundamentaltheologischer Themen herauszuarbeiten sowie das gegenseitige Verständnis zu fördern, indem Lutheraner einmal konsequent katholisch denken und umgekehrt. Der Zielsetzung geht eine zentrale Einsicht voraus und mit ihr ist eine Hoffnung verbunden. Die Einsicht: Alle beteiligten Theologen wissen sich auf dieselbe Sache bezogen, nämlich auf die Offenbarung der Wahrheit des Evangeliums. Kraft einer theologischen Arbeit, die aus diesem konsequenten Sachbezug heraus erfolgt, kann es zu einem besseren wechselseitigen Verständnis und zu einem Voranschreiten des gemeinsamen und einheitlichen Verstehens der Wahrheit des Evangeliums kommen. Dass das gemeinsame Verstehen sprachlich weiterhin unterschiedlich ausgedrückt wird, bedeutet keine Einschränkung dieses Prozesses. Daraus resultiert die Hoffnung, dass sich ebenfalls Konsequenzen für die Ordnung des praktischen Zusammenlebens, also für die Gestaltung von Liturgie und kirchlichem Leben ergeben.

Die Fundamentaltheologie war deshalb Gegenstand der ersten Arbeitsphase des Gremiums, weil sich in ihr wesentliche Weichenstellungen für die Ausarbeitung der materialen Dogmatik ergeben. Wie die Diskussion um die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre und ihre Nachgeschichte gezeigt haben, bestehen wesentliche Streitpunkte bezüglich der Rechtfertigungslehre in der zugrunde liegenden Ontologie und dem Offenbarungsverständnis. Die Sicht der Dinge in diesen Themenbereichen wirkt sich auf alle Bereiche kirchlicher Lehre aus – auch auf die Rechtfertigungslehre. Daher werden im vorliegenden Sammelband in vier großen Teilen die Themen „Offenbarung“ und „Glaube“ traktiert: Offenbarung in den einschlägigen Lehrtexten sowie in ihrer Struktur